

Herr Jesus Christus

Der unfassbare Gott, dessen Größe wir aufgrund der modernen Erforschung des Weltalls immer mehr erahnen, macht sich im Menschen Jesus klein, um sich zum Menschen herabbeugen zu können. Ein Segenswunsch gleich lautend am Beginn fast aller Briefe des hl. Paulus lautet: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“. Die Christen werden in der Apostelgeschichte mehrfach charakterisiert als Menschen, die den Namen Jesu, ihres Herrn anrufen (Apg 9,14.21; 22,16). Der Titel „Herr“ war im Alten Testament für Jahve reserviert. Jesus, der Herr, ist mit uns Menschen, wo und wie wir sind, um der Welt zu zeigen, dass Gott mit uns ist. Jesus wurde nicht nur in der Auferstehung gerettet sondern erhöht. In einer Herrschafts- und Wirkgemeinschaft mit Gott gießt er den Gottesgeist aus (Apg 2,33) und schafft so im Menschen eine neue, heile Gottesbeziehung, die ewiges Leben ermöglicht.

Jesus der „Christus“. Dieser Christustitel wurde schon früh Eigenname Jesu und typisch christlicher Sprachgebrauch. „Gesalbter“ heißt griechisch Christos, hebräisch Maschiach (Messias). Der mit Öl gesalbte Prophet oder König galt als erfüllt vom Geist Gottes. In seiner Synagogenpredigt in Nazaret sagt Jesus von sich selbst: „der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat. Frohbotschaft zu verkünden den Armen, hat er mich gesandt“ (Lc 4,18-19). Außerordentlich das Sendungsbewusstsein Jesu. Mit Jesu Auftreten vollzieht sich schon das ersehnte Eingreifen Gottes, das uns Menschen einen neuen Lebensraum eröffnet über die Grenzen irdischer Existenz hinaus. Gott wird dies vollenden, denn er steht zu seinen Verheißungen trotz Verstrickung der Menschen in Sünde und Elend.

Urkirchliche Weitergabe der Jesuspredigt:

Jünger und Frauen waren nach anfänglichem Erschrecken angesichts des Kreuzestodes überzeugt von der Auferstehung und Erhöhung Jesu. Dies nicht nur durch die Begegnungen mit dem Auferstandenen. Sie begannen auch nachzusinnen über das „gemäß der Schrift“, also über Jesusworte besonders beim Abendmahl. Sie führten die Jesuspredigt weiter als vom Auferstandenen neu Ausgesandte. Die älteste Spur ist für uns die sog. Logienquelle, im Blick auf die Mission wiedergegebene Jesusworte und Aussagen über die heilsgeschichtliche Sicht der Gottesreichverkündigung. Ein Resümee gleichsam der Jesuspredigt lieferte uns Markus vermutlich aus vorgegebener Tradition. „Erfüllt ist die Zeit“, die Geschichte Israels ist Verheißung und Erwartung auf das Kommen Jahves. Mit Jesus beginnt der letzte Abschnitt der Heilsgeschichte, Jesu Auferstehung ermöglicht die Teilhabe an seinem diese Welt übersteigendem Leben. „Kehrt um“ kann also nicht nur Umdenken bedeuten. „Glaubt an das Evangelium“ heißt, sich voll einlassen auf Gottes sich in einzigartiger Weise kümmern um das Heil der Menschen. Jesus verkündete das Evangelium Gottes nicht bloß als Botschaft sondern als ausgesprochene Frohbotschaft.

Die „Königsherrschaft Gottes“ spielt in den Paulusbriefen nur eine geringe Rolle. Mehrmals

werden genannt die Bedingungen für das Erben der Gottesherrschaft: „damit ihr Gottes würdig lebt, der euch beruft zu seiner Königsherrschaft“ (1Thes 2,12); „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, und das Vergängliche erbt nicht das Unvergängliche“ (1Co15,50). Vordergründig bei Paulus steht die Verkündigung des Gekreuzigten, Auferstandenen und Aussagen über Gottes Gerechtigkeit, die uns durch das Evangelium enthüllt wird (Rö1,16).

In den Johanneischen Schriften wird Gottes Herrschaft als gegenwärtig bezeichnet ohne einen Hinweis auf ein Anbrechen, das noch aussteht. Johannes spricht meist von ewigem Leben, das jetzt schon zuteil, im Tod nicht mehr geraubt wird. Statt Ankündigung naher Gottesherrschaft also Verheißung wahren Lebens: „ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10.10).

Speisung der Fünftausend

„Als Jesus all das hörte“: die Jünger des Johannes nämlich holten seinen Leichnam und begruben ihn. Dann gingen sie zu Jesus und berichteten ihm alles. Gerade im Mt-Evangelium zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen dem Schicksal des Täufers und dem Jesu. Jesus wollte allein sein, aber die Leute gingen ihm nach. Er hatte Mitleid mit den vielen Menschen und heilte ihre Kranken. Jesus sprach souverän und hoheitsvoll zu seinen Jüngern : „gebt ihr ihnen zu essen“. Er nahm die fünf Brote, brach sie, die Jünger gaben sie den Leuten und alle aßen und wurden satt“. Der Bezug zum eucharistischen Herrenmahl ist unübersehbar. Die Eucharistie ist Anteil am Leben des Auferstandenen: „ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir haben alle teil an dem einen Brot“ (1Co 10,16). Die Kirche also ist keineswegs eine Fehlentwicklung, wie es so manchem erscheinen mag, sondern der Ort, wo sich die Gottesherrschaft in besonderer zeichenhafter Weise verwirklicht.